Eugen Ferdinand von Homeyer,*) sein Streben und Schaffen.

Von

Ernst Hartert.

In dem hohen Alter von 80 Jahren ist der Nestor der deutschen Ornithologie in seiner geliebten pommerschen Heimath gestorben. Ein langes Leben hat der Verstorbene zu grossem Theile der Ornithologie geweiht und manche schöne Gabe auf den Altar der Wissenschaft gelegt.

Homeyer hatte das grosse Glück, einen Vater zu haben, der als Freund und Kenner der Natur es verstand, dem Knaben gleiche Neigungen einzupflanzen, und seine materiellen Verhältnisse machten es ihm möglich, sich in intensivster Weise mit der Wissenschaft zu beschäftigen, ohne studirt zu haben, nicht aus amtlicher Pflichttreue, sondern aus blosser Liebe zur Sache, ohne des Auges Schärfe in qualvollen Vorbereitungen zu peinlichen Prüfungen in hohen Lehranstalten eingebüsst zu haben, ohne Beeinflussung nothgedrungener Weise zu verehrender Lehrer, frei seinen ureigenen Ideen und Eindrücken nachgebend. So kam es, dass H. ein Erforscher des Lebens der Vögel wurde, wie es wenige giebt, weniger ein Systematiker. Sein ganzes Streben wurde von drei Gesichtspunkten aus geleitet: 1. Nie über den Rahmen der paläarktischen Zonen hinauszugehen, namentlich aber im Auge zu haben, dass noch ausserordentlich viel in der deutschen Heimath zu erforschen ist. 2. Schärfste Unterscheidung der Arten und Formen zu machen. 3. Durch Zweifel zur Wahrheit zu gelangen.

Betrachten wir den ersten Gesichtspunkt, so lässt sich gegen denselben an und für sich nichts einwenden und wir sind vollauf damit einverstanden, der Heimath seine Kräfte zu widmen und warnen eindringlich davor, zu glauben, dass bei uns nichts mehr zu erforschen sei und glauben auch, dass diejenigen, welche ihre Kräfte auf das paläarktische Faunengebiet beschränken, Grosses leisten können, glauben aber, dass zum Aufbau eines Systemes eine Kenntniss der Vögel aller Länder durchaus nothwendig ist und auch jede Liste oder Verzeichniss europäischer Vögel in systematischer Hinsicht Mängel haben wird, wenn sie ohne Kenntniss ausländischer Formen gemacht ist. In Bezug auf die Unter-

*) Siehe Protokoll der Jahresversammlung Seite 194.

scheidung der Arten und lokalen Formen dürfte Homeyer vollauf nachzuahmen zu sein und eines seiner Hauptziele, durch die Kenntniss auch der am schwierigsten unterscheidbaren Lokalformen die Ziele der Wanderung vieler Arten festzustellen, dürfte nur auf diesem Wege zu erreichen sein. Was endlich Homeyer's Wahlspruch „durch Zweifel zur Wahrheit“ anbetrifft, den er dem Schreiber dieser Zeilen schon in einem der ersten, acht Seiten langen, Briefe ans Herz legte, so hat derselbe diesen Wahlspruch auch zu dem seinigen gemacht, was namentlich jetzt, wo so Manche, die vorher sich niemals mit Ornithologie beschäftigt haben, sogenannte Beobachtungen mittheilen und drucken lassen, sehr am Platze ist, glaubt aber doch, dass Homeyer hierin oft zu weit gegangen ist, indem er schliesslich fast alle Beobachtungen Anderer anzweifelte und auch manche eigene Beobachtung, die er in überpeinlicher Sorgfalt noch näher prüfen wollte, für immer verschwiegen hat.

Das erste selbständige Werk Homeyer's war das „Verzeichniss der Vögel Pommerns“, welches eine überaus günstige Beurtheilung erfuhr, damals von hohem Werthe war und heute noch von grosser Brauchbarkeit ist.

Vielfach in Anspruch genommen durch seinen Beruf als Landwirth, blieb H. fortan mit Leib und Seele der Wissenschaft ergeben, war ein fleissiger Besucher der ornithologischen Versammlungen und mehrere Jahre Präsident der A. D. O. G. Mit fast allen deutschen Ornithologen stand er im regen Briefwechsel, beschäftigte sich auch vielfach mit Botanik. Als Schriftsteller war er immer thätig und ornithologische und jagdliche Zeitschriften enthalten ungemein zahlreiche Artikel aus seiner Feder.

Es kann nicht in unsrer Absicht liegen, alle seine Publikationen zu besprechen, wollen aber einige, zumal die bedeutenderen, einer Betrachtung unterziehen.

Nachdem ihm 1872 seine Gemahlin gestorben und er 1874 sein letztes Gut Warbelow in Hinterpommern verkauft hatte, liess er sich zu Stolp i. P. nieder, um fortan ganz seiner Lieblingswissenschaft zu leben. Von da ab datiren auch die meisten seiner Schriften, die meisten aber aus dem letzten Jahrzehnt seines Lebens.

Unter den Artikeln im Journal f. O. ist ein 1875 verfasster Aufsatz über die „Gruppe der Schreiadler“, für die er sich stets ganz besonders interessirte, von Wichtigkeit. Der Verf. kommt zu dem Schlusse, dass unsre deutsche *Aquila naevia* nicht in Indien vorkomme, sondern dass alle unter *naevia* aufgeführten Stücke

aus Indien andern Arten, zumeist *clanga* angehören, eine Ansicht, die mir völlig richtig erscheint und auch von den meisten englischen Ornithologen angenommen wurde. Wenn *A. bifasciata* J. E. Gray als Synonym zu *A. orientalis* Cab. gezogen wird, so muss *bifasciata* Gray das Prioritätsrecht haben, aber H. war stets der Ansicht, die bekanntesten Namen gelten zu lassen und das Prioritätsrecht nur geltend zu machen, wenn der Name einigermassen bekannt war. Dass das für den praktischen Gebrauch recht bequem ist, lässt sich keineswegs leugnen, aber eine consequent durchgeführte Nomenclatur war auf diesem Wege natürlich nicht zu erreichen. Wenn indessen englische Schriftsteller dem Steppenadler den Namen *bifasciata* geben, so ist es ein grosser Fehler, wenn der Name *orientalis* Cab., unter dem er jedenfalls in Europa am bekanntesten ist, in den Synonymen nicht mit erwähnt wird. Sehr beachtenswerth ist die Beschreibung des *A. fulviventris* C. L. Brehm, von dem Homeyer zwei Stücke besass, eins aus Egypten, eins aus der Danziger Gegend, welche den Eindruck einer guten Art auch auf mich machten. Immerhin ist es höchst merkwürdig, dass diese Art sonst nirgend in Sammlungen vorhanden sein soll. Zu bedauern ist, dass H. die *vittata* Hodgs. aus Indien nicht geprüft hat, immerhin aber ist die kleine Arbeit über diese so äusserst schwierige Adlergruppe von nicht zu unterschätzender Bedeutung. —

In einem kleinen Werke „Deutchlands Säugethiere und Vögel, ihr Nutzen und Schaden" werden die Thiere der Heimath bezüglich ihres Nutzens und Schadens kritisirt, und ist diese Schrift, weil von den Gesichtspunkten der Landwirthe, Jäger und Naturfreunde aus betrachtet, in vieler Beziehung werthvoll.

Im Jahre 1881 erschien: „Ornithologische Briefe. Blätter der Erinnerung an seine Freunde, gesammelt von E. F. von Homeyer. Berlin, Verlag von Theobald Grieben." Nicht nur, dass jeden Ornithologen der interessante Briefwechsel mit den alten Meistern der deutschen Vogelkunde, mit Naumann, Chr. L. Brehm, Thienemann und Andern auf das höchste fesseln muss, jene, nicht für den Druck geschriebenen Briefe, gleichsam durchdrungen vom Geiste der Verstorbenen uns entgegentreten, sind auch viele werthvolle Beobachtungen und Daten in jenen Blättern enthalten, die freilich dort wenig gesucht und beachtet werden.

Im selben Jahre erschien: „Die Wanderungen der Vögel,

mit Rücksicht auf die Züge der Säugethiere, Fische und Insekten. Von E. F. von Homeyer."

Dieses Werk, das der Verfasser mir infolge eines kurzen Briefwechsels und einiger ihm von mir übersandten Beobachtungen über Brüten und Zug einiger Vögel in Ostpreussen mit einer mich hoch ehrenden Dedication übersandte, spornte mich an, auf dem betretenen Wege emsiger Forschung in Wald und Feld zu beharren und mehr noch als bisher mich den Wanderungen der Vögel im Besonderen zuzuwenden.

Durch meine vielen, dem greisen Forscher in uneigennützigster Weise gesandten Beobachtungen entspann sich nun zwischen uns ein reger Briefwechsel, dem später mehrere, einmal ein mehr denn fünfwöchentlicher Besuch in seinem gastfreien Hause folgten, Besuche, die zu fleissigem Lernen in den riesigen Schätzen seiner Sammlung dienten und denen ich einen grossen Theil meiner leider noch so unvollkommenen Kenntnisse in der Ornithologie verdanke. Unvergesslich werden mir die Stunden sein, da der lebhafte Greis von Jagden und Reisen im geliebten Pommerland erzählte, da er mir immer und immer wieder seinen Wahlspruch: „durch Zweifel zur Wahrheit" einprägte und mich ermahnte, fortan meine Kräfte der europäischen Ornithologie zu widmen. So entstand auch die erste in seinem Auftrage unternommene Reise nach dem östlichsten Preussen, und so kam es, dass ich ihm die meisten der von mir vorher und nachher in Preussen und Neuwerk gesammelten Bälge und viele Eier verkaufte.

So ist es erklärlich, dass seine „Wanderungen der Vögel" für mich eine ganz besondere Bedeutung haben, aber abgesehen davon halte ich sie für die wichtigste seiner bisher bekannten Schriften. Ganz besonders dankenswerth ist, dass der Theorie von Palmén, welche den Vögeln enge, schmale Wege, ihre Zugstrassen, anweist, wie solche nicht existiren, entgegengetreten ist. Dies ist in ausgiebiger Weise geschehen und ist nur zu bedauern, dass H. mit der gerechtfertigten Widerlegung der Zugstrassen-Theorie und verschiedener Ansichten von Wallace zugleich gegen die gesammte Darwin'sche Theorie eifert. Homeyer war ein heftiger Gegner des Darwinismus und blieb es bis an sein Ende. Es entsprang diese Gegnerschaft vorzugsweise aus dem gerechten Bestreben, nur aus langen und genauen Untersuchungen Schlüsse ziehen zu wollen, aus der Verachtung jener Richtung, die es für das Wichtigste hält, geistreiche Theorien zu entwickeln und sie

dann aus den in Büchern niedergelegten Beobachtungen und Erfahrungen zu stützen und zu begründen. Dass durch übereifrige junge Gelehrte infolge der weitausschauenden und weite Gesichtskreise eröffnenden Lehren der Descendenztheorie vielfach in dieser Hinsicht gesündigt worden ist, lässt sich nicht leugnen, und es ist Homeyer zu danken, dass er sich dagegen wendete, aber zu bedauern ist, dass er sich absolut feindlich den Darwin'schen Lehren gegenüberstellte und dass er durch die auf dieselben gemachten Angriffe in den „Wanderungen der Vögel" Manchen von dem trefflichen Buche abgeschreckt hat. Wie ich schon sagte, bin auch ich ein absoluter Gegner der gänzlich unbegründeten Zugstrassen-Theorie und habe mich oft überzeugt, dass auch Meere nicht an den engsten Stellen, sondern in breiter Front überflogen werden, wie z. B. das Mittelmeer und das rothe Meer.

Durch Hunderte, schreibe Hunderte, von eignen Beobachtungen und solche vieler meiner Bekannten habe ich mich auch überzeugt, dass H. mit Recht die Meinung vertritt, dass die Vögel stets mit dem Winde wandern, eine Thatsache, die merkwürdiger Weise früher fast ganz allgemein und jetzt noch hier und da bestritten wird. Es würde zu weit führen, hier auf alle Punkte einzugehen, aber es genüge der Hinweis auf eine grosse Menge werthvoller in dem Werke enthaltenen Beobachtungen. Ich bin mit nur sehr wenigen Punkten in dem trefflichen Werke nicht völlig einverstanden und hoffe nach Jahren auf Grund fortgesetzter Beobachtungen dies Thema noch einmal näher zu besprechen.

Eine Anzahl wichtiger Bemerkungen enthalten: „Beiträge zur Kenntniss der Ornithologie Westsibiriens" von H. und Tancré, sowie die Bemerkungen zu W. Mewes, „Ornithologische Beobachtungen im nordwestlichen Russland."

Manche interessante Notiz und werthvolle Beobachtung ist in der neuesten Auflage von Brehm's Thierleben und in der „Encyklopädie der gesammten Forst- und Jagdwissenschaften" von Dombrowski niedergelegt.

Mit den Schriften über die Spechte, das Meckern der Bekassine, den *Turdus pilaris* u. a. m. begab sich Homeyer auf das Gebiet der Polemik, auf dem er in seinem grossen Eifer oft sehr scharf wurde. Es ist dies ihm vielfach nicht mit Unrecht übel genommen worden. Auch seine in den letzten Jahren hervortretende Unduldsamkeit gegen die Ansichten Anderer und die Nichtachtung fast

Aller, die auf dem Gebiete deutscher Ornithologie selbstthätig sein wollten, hat ihm viele Feinde erworben, aber wir wollen gern vergessen, was er in heftiger Aufwallung ausgesprochen hat, und eingedenk sein, dass es vorzugsweise seine Furcht war, Unrichtiges veröffentlicht zu sehen, die ihn so heftig werden liess.

Wenn auch mit Homeyer eine Menge Wissen für immer verloren gegangen ist, so steht doch noch sein letztes grosses Werk, „Die Vögel Norddeutschlands", in nächster Zeit zu erwarten, denn wie Prof. Blasius mittheilt, ist wahrscheinlich noch an seinem Todestage der letzte Correcturbogen in Stolp eingetroffen und wird das Werk nöthigenfalls von den Brüdern Blasius fertiggestellt werden. Seine Sammlungen von mehr als 8000 Vogelbälgen aus dem palaearctischen Faunengebiete und sehr vielen Eiern und Nestern sollen behufs Ordnung und Sichtung zunächst nach Braunschweig zu den Gebrüdern Blasius geschafft werden.

Noch inmitten rastlosen Strebens hat der Tod den Greis ereilt und die Erde hat sich über einem der besten Kenner europäischer Vögel geschlossen, dessen Name stets mit Ehrfurcht im Munde eines Ornithologen geführt werden wird.

Einige Bemerkungen über die Stellung von *Stringops* und den eventuellen Herd der Entstehung der Papageien, sowie über den systematischen Platz von *Jynx*.

Von

Max Fürbringer.

W. Marshall hat unternommen, eine Reihe von „Zoologischen Vorträgen" zu veröffentlichen, welche sich über das ganze Gebiet der Zoologie ertrecken, namentlich aber die Vögel und Insekten berücksichtigen und der Organisation der Thiere in ihrem Verhältnisse zu der Lebensweise, sowie der Verbreitung der Thiere eine besondere Aufmerksamkeit schenken sollen. Ein solches Unternehmen von einem Autor, der die Specialkenntniss, die allgemeine Bildung, den scharfen Blick und die tiefe und gedankenvolle Naturanschauung W. Marshall's besitzt, darf auf den Dank aller sich für die vorliegenden Fragen Interessirenden rechnen und lässt nicht Gewöhnliches erwarten.